

Schuld der Verfasser noch des Verlages. Auch die berufsmäßigen Querulanten und ewig Gestrigen sollten endlich neidlos anerkennen, dass wir mit „Latein mit Felix“ wirklich gut bedient sind und aufhören, das „perfekte Lehrbuch“ zu erwarten. Im Übrigen kann ich nur anmerken, dass wir Altphilologen im Vergleich zu den modernen Fremdsprachen deutlich die Nase vorn haben, was die Attraktivität und Effektivität nahezu aller Lehrbücher angeht.

MARKUS SCHERL, Forchheim

Zu Reinhold F. Gleis über „W. D. Lebek, Das Latinum und die Qualität der deutschen Universitätsstudenten“

Hinter dem Brief von REINHOLD F. GLEI steht eine etwas längere Geschichte, die den Lesern des FORUM CLASSICUM nicht vorenthalten werden soll. An der Datensammlung für meine Statistiken haben sich viele Universitätsprofessoren beteiligt, die ich gebeten hatte, den von mir entwickelten Test in ihren Lehrveranstaltungen durchlaufen zu lassen. In der ersten Linie hatte ich mich natürlich an die Professoren der Fächer Latein und Griechisch gewandt. Von sämtlichen deutschen Instituten für Klassische Philologie, die ich seinerzeit angeschrieben hatte, war das „Seminar für Klassische Philologie Bochum, Ruhr-Universität“ unter der Federführung von Gleis das einzige – buchstäblich das einzige! – das von vornherein eine Beteiligung ablehnte. An einer Diskussion, in der ich mein Projekt vor Bochumer Kollegen hätte erläutern können, hatte Gleis kein Interesse. Stattdessen produziert er jetzt einen Leserbrief.

Meine Ausführungen im FORUM CLASSICUM hat Leserbriefschreiber Gleis entweder nicht gelesen oder er hat sie nicht verstanden. Die „Kölner Studie“ – so glaubt er formulieren zu sollen – „beweist zu unser aller Freude eindeutig, was wir immer schon wußten, dass Studierende mit Latinum intelligenter sind als Studierende ohne Latinum“. In Wahrheit vermeidet die „Kölner Studie“, also die von mir durchgeführte Untersuchung, aus wohlwollenden Gründen gerade den Begriff „Intelligenz“ (mit dem man schnell in Teufels Küche kommt). Vielmehr konzentriert sie sich auf eine bestimmte Form der Textverstehenskompetenz. Dass die studentischen

Latinumsinhaber in diesem speziellen Bereich den studentischen Nicht-Latinumsinhabern überlegen sind, war zunächst eine Hypothese, auf die in den Augen der Befürworter des Lateinlernens manches hinzudeuten schien, die aber in der seinerzeit unwiderlegten Replik der Kritiker auf purem Wunschdenken beruhte. So manche Universitätsprofessoren außerhalb der Klassischen Philologie standen der Hypothese durchaus skeptisch gegenüber, und selbst *intra muros* gab es immer wieder Zweifel. Dass sich die Überlegenheit der Latinumsinhaber nicht nur als „signifikant“, sondern als „hochsignifikant“, ja, normalerweise als „höchstsignifikant“ erwies, ist ein Ergebnis, mit dem überhaupt nicht zu rechnen war. Das Gerede vom Typ „das weiß man ja schon alles“ ist also schlicht realitätsfern. Und es ist überaus schädlich. Denn es errichtet eine Barriere gegen jegliches Bemühen, den Dingen auf den Grund zu gehen. Zumal in der Außenvertretung des Faches ist es ein gewaltiger Unterschied, ob man etwas aufgrund persönlicher, intersubjektiv schwer zu vermittelnder Erfahrung weiß oder zu wissen glaubt, oder ob Daten vorliegen, die die persönliche Erfahrung übersteigen. Die Bedeutung eines solchen Ergebnisses begreift natürlich nicht derjenige, der wie Leserbriefschreiber Gleis Statistik für „Brimborium“ hält und von der heutigen Bildungsdiskussion, die sich immer mehr auf Statistiken stützt, offenbar nichts weiß.

Freilich ist es bei vielen statistischen Untersuchungen ein grundlegendes Problem, inwieweit Korrelation als Kausalität zu interpretieren sind. Dementsprechend wird man auch für die vorgelegten Befunde zwei Deutungsmöglichkeiten gegeneinander abzuwägen haben: „Lateinlernen bis wenigstens zum Latinum verbessert die (überprüfte Form der) Texterfassungskompetenz“ versus „Lateinlernen bis wenigstens zum Latinum selektiert mit insgesamt signifikanter Sicherheit diejenigen Schüler oder Studenten, die eine höhere kognitive Begabung für Texterfassung haben“. Die Problematik ist in meinem Kurzbericht diskutiert worden, es sind Gründe dafür genannt worden, die dazu raten, die erste Deutung zu präferieren. Dies soll aber noch genauer dargelegt werden.

W. D. LEBEK, Köln